

Notizen von der Pressekonferenz zur Vorstellung des Offenen Briefes (13.5.2009)

Mit: Andrea Nahles, Dr. Uta M. Biermann, Dr. Kristina Augst, Vera Morgenstern

Das Netzwerk Frauenzeiten besteht seit 1998. Es setzt sich für eine gerechte Gestaltung der Arbeitswelt ein, die Frauen und Männern gleiche Chancen eröffnet. Zentrales Thema ist dabei die gerechte Verteilung der Arbeit, was die Frage nach Verteilung und Gestaltung der Arbeitszeiten mit beinhaltet.

Die Idee, einen offenen Brief an die Bundesfamilienministerin und den Bundesarbeitsminister zu schreiben, entstand auf einem Netzwerktreffen im Februar 2009. Die derzeitige Finanz- und Wirtschaftskrise hat Spielräume für die Diskussion unserer Themen eröffnet, die wir nutzen wollen.

In Bezug auf die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist an der Stellschraube "Familie" in den letzten Jahren stark gedreht worden (z.B. durch verbesserte Kinderbetreuungsangebote und die Einführung des Elterngeldes). Im Bereich "Beruf", der genauso wichtig ist, gab es dagegen wenig Bewegung. Arbeitszeitpolitik muss daher neu diskutiert werden, wir wollen eine familien- und menschenfreundliche Wirtschaft, eine neue Balance zwischen Arbeit, Familie, Freizeit und Ehrenamt.

Derzeit gibt es eine neue Debatte über das Thema Arbeitszeit: Als Debatte über Kurzarbeit. Die Diskussion um die Industriegesellschaft der Zukunft darf nicht nur als Material- und Ressourcendebatte geführt werden, sie muss auch eine Debatte über Zeitressourcen sein. Die Bundesfamilienministerin von der Leyen hat sich diesem Thema bisher nicht geäußert, obwohl dieses Thema für Familien oft entscheidend ist. Im Entwurf für das SPD-Wahlprogramm taucht das Thema Arbeitszeit bisher nur im Zusammenhang mit Arbeitszeitkonten auf, der Entwurf wird aber hoffentlich noch um weitere Forderungen zur Arbeitszeitpolitik ergänzt. In Bezug auf Arbeitszeitkonten ist Deutschland Weltmeister: Insolvenzschutz und Mitnahmemöglichkeiten für Arbeitszeitkonten bei Stellenwechsel sind einmalig, die entsprechenden gesetzlichen Neuregelungen wurden aber von der Öffentlichkeit kaum beachtet.

Bei Betriebsräten findet sich oft noch die Vorstellung, dass Arbeitszeitkonten vorrangig für das frühere Ausscheiden aus dem Berufsleben genutzt werden sollten. Gerade Familien mit Kindern oder pflegebedürftigen Angehörigen brauchen aber oft mehr Zeit, ohne es sich leisten zu können, auf Einkommen zu verzichten. Die Möglichkeit, auf Arbeitszeitkonten zurückzugreifen, kann und soll daher auch in diesen Lebensphasen genutzt werden. Auch für Weiterbildungen kann ein Rückgriff auf ein Arbeitszeitkonto sinnvoll sein. Die überraschend große Bereitschaft von Vätern, Elterngeld in Anspruch zu nehmen, zeigt, dass Rollenschemata durchaus überwunden werden können, wenn ein attraktives Angebot gemacht wird.

Die Frage nach einer gerechteren Verteilung der Arbeitszeit zwischen den Geschlechtern ist eng mit der Frage nach 400 €-Jobs und Mindestlöhnen verbunden. Frauen befinden sich nach wie vor weitaus häufiger in geringfügigen Beschäftigungsverhältnissen oder extrem schlecht bezahlten Tätigkeiten als Männer. Frauen würden nach einer DGB-Erhebung im Schnitt gerne mehr arbeiten, Männer weniger. Wobei als erster Schritt die Einhaltung der vertraglich vereinbarten Arbeitszeiten gewünscht wird. Für die Diskussion mit dem Bundesarbeitsminister Olaf Scholz sind "Gesetzliche Regelung zur Rückkehr von Teilzeit auf Vollzeit" und die Einrichtung von Entgeltgleichheitsstellen aussichtsreiche Ansatzpunkte.

Die Politik der Bundesfamilienministerin in der laufenden Legislaturperiode hat sich auf eine nachholende Modernisierung in Bereichen, in denen die Union nicht mehr mehrheitsfähig war, beschränkt. Sie hat sich bisher in keiner Weise zur Diskussion über Ehegattensplitting/Steuerklasse V und die Grundsicherung von Kindern beteiligt.

(Dr. Ute Finckh-Krämer)